

## Brasilien ist anders Teil 2

Heute gehe ich zum Service. Nein, diesmal ist nicht der MAN angemeldet, ich bin es, ich hatte ja in Argentinien den Zahnarztbesuch verweigert, also muss ich hier herhalten. Rausputzen und Polieren ist angesagt, dabei kommt eine kleine Problemstelle zu Tage die gemacht werden muss. Also mache ich einen Termin, gleichzeitig werde ich eine neue Brille machen lassen, natürlich nicht beim Zahnarzt, dies ist sogar mir klar, ich habe immer mehr Mühe unser Auto wiederzufinden. Gut stehen wir hier alleine auf dem Platz, es wäre sonst eher peinlich, wenn ich zum Essen in der falschen Hütte sitzen würde.

Am besagten Tag sind wir gerüstet, mit Mut, für mich, mit Geld, für Henate und planen den ersten grösseren Ausflug nach Rio Claro, was teuer werden könnte. Doch kaum sind wir unterwegs merken wir sehr schnell, irgendetwas ist anders heute. Es herrscht Ausnahmezustand. Nein, kein Militärputsch oder sonstige Rebellion, Brasilien spielt ihr erstes Spiel an der WM in Südafrika. Fast 200 Millionen Brasilianer sind am Flippen. Wer was auf sich hält, der zeigt Farbe. Ob in Schaufenstern, auf Autos oder Häusern überall ist es grün/gelb. Jeder trägt ein Kleidungsstück in diesen Farben und sogar meine Zahnärztin trägt ein T-Shirt mit Brasilien Aufschrift. Vermutlich wird die Plombe auch in grün/gelb ausgeführt werden. Um 12 Uhr ist alles dicht, und nur noch verrückte sind auf der Strasse, ab 14 Uhr auch diese nicht mehr.

Eine Woche später, der zweite Teil von meinem Service ist angesagt, heute ist kein Fussball, wir sind in Rio Claro beim Optiker. Uns wird hier recht schnell klar, unser Portugiesisch Unterricht hat noch nicht voll durchgeschlagen und wir greifen auf altbewährte Methode von unserem Portuenglispanifranz, gemischt mit etwas italienisch zurück, und schon habe ich einen Termin beim Augenarzt. Fünfzehn Minuten später stehe ich vor einer sprachlosen Augenarztgehilfin und mache ihr klar, dass ich keine Ausweispapiere bei mir habe. Ich komme aus der Schweiz, da brauchen wir sowas nicht, die Schweiz ist so klein, da kennt jeder jeden. Erst die 100 Riais die ich auf den Tisch lege beruhigt sie und öffnet mir die Türe zum Onkel Augendoktor. Ganz in weiss, wie es damals schon Rex Gildo, oder war es Roy Black gesungen hatte, steht der Onkel Doktor vor mir. Zwar weicht er etwas vom Original Text ab, hat er doch keinen Blumenstraus in der Hand, aber egal, er untersucht meine zwei Klunker, schreibt ein Rezept und schon bin ich wieder vor der Hütte auf dem Weg zurück zum Optiker. Für was mühen wir uns eigentlich im Portugiesisch Unterricht ab, es geht doch auch super und schnell ohne!

Zurück zum Optiker, aber inzwischen müsste ich dringend einmal für kleine Jungs. Also ab in die nächste Kneipe und ich versuche definitiv mein erlerntes Portugiesisch und bestelle einen Kaffee. Um Kaffee quente na xícara ob mit oder ohne Pires (Untertasse) ist mir jetzt egal, denn ich muss wirklich dringend. Ich lasse den etwas komisch dreinschauenden Kneipenbesitzer stehen und haue ab, Renate wird es schon klären. Sie bestellt inzwischen einen natürlichen Orangensaft und hat etliche Mühe damit, dem Kellner klarzumachen, dass natürlich ohne zusätzlichen Zucker sein sollte den dieser unbedingt noch in den Saft kippen will. Ganz enttäuscht zieht er ab, kommt aber sofort wieder mit einer Flasche künstlichen Süsstoff. Als Renate auch dies ablehnt ist er fast ein wenig beleidigt. Wir wollen bezahlen und der Saft kostet 6 Riais, Renate gibt 15 und erhält 9 zurück. „Und der Kaffee“ ihre Frage, „oh der kostet nichts“, den gibt es normalerweise mit dem Essen gratis dazu und jetzt ist mir auch klar, wieso der Typ vorher mir die Speisekarte mit auf den Topf geben wollte.

Beim Optiker ist schnell klar, ich habe ein Formproblem, ich bin zwar noch recht Fit für mein alter, doch meine Birne entspricht nicht der Brasilianischen Norm. Die Brasilianer haben mehr die klobige,

grobe Form, während mein Gesicht mehr der klassischen griechischen Norm entspricht, also lieblich und schön. Die von der Verkäuferin angebotenen Modelle von Guzzi, Mariani und Kevin Schwein und wie die nobel Marken alle heissen, sitzen daher nicht wirklich gut auf meiner Nase. Ein Modell von Oxido lässt mich zwar wie ein Sizilianischer Mafiaboss aussehen, sitzt aber perfekt.



Da ich auch bei Sonnenschein zurück zu meiner Hütte finden will, lasse ich mir gleichzeitig auch eine Sonnenbrille mit den nötigen Korrekturen anfertigen. Mann wird dies heute teuer. Beide Brillen werden mit Gleitsichtgläsern gefertigt. Die Verkäuferin rechnet, die Maschine raucht, ich schwitze. Brauche ich wirklich eine neue Brille? Ich könnte mich doch auch auf meinen Geruchssinn verlassen um zum Essen nach Hause zu finden. Hätte ich doch nicht besser als die Brasilianer im Fussballfieber waren noch schnell mit der Kalaschnikow etwas Münz abheben sollen? Doch zu spät, Brasilien spielt erst am Sonntag wieder und da ist der Optiker ohnehin geschlossen. Normale Gläser, also ohne Gleitsicht aber mit der nötigen Korrektur wären übrigens noch am gleichen Tag gefertigt worden. Heute ist Freitag meine Brillen sind am Mittwoch bereit. Diese Tage werde ich wohl noch durchstehen, sicherheitshalber kann ich mir ja noch ein Sandwich und einige Konserven einstecken, wenn ich die Hütte verlasse um mit den Hunden zu laufen. Sie als Blindenhunde auszubilden, dafür reicht die Zeit nicht mehr.

Die Maschine hat den Geist aufgegeben und die gute Verkäuferin greift zum Lapis (Bleistift). In der einen Hand meine neue Mafiabrille in der anderen den Ordner mit der Preisliste. 911 Riais sind zu bezahlen, etwa 558 SFr. Oh denke ich, das geht ja noch, Renate hat für ihre Brille bei Fiehlmann mit ähnlichen Korrekturen fast 1400 SFr. bezahlt. Das wären danach ca. 1'100 SFr. für beide und, wir können in 6 Raten bezahlen. Dies ist hier normal in Brasilien, alles, aber auch wirklich alles kann hier in Raten bezahlt werden. Anfangs, als wir noch Brasilien unkundig waren, dachten wir immer wenn wir in ein Schaufenster geschaut haben, wou ist das Zeug billig, dabei ist meist nur die erste Rate angeschrieben. Was es insgesamt kostet interessiert hier nicht wirklich, dies könnte sich eh fast niemand leisten, nur die Raten sind wichtig.

In Brasilien beträgt die Arbeitslosenrate ca. 9,5%, offiziell, wobei sie deutlich höher liegen dürfte. Die Armutsrate liegt bei 22%. Der Durchschnittslohn für einen ungelerten Arbeiter liegt bei ca. 500 Riais

pro Monat, nochmals ca. 500 muss der Arbeitgeber an Steuern und Sozialabgaben bezahlen, wenn der Arbeiter angemeldet ist.

Na ja, solange werden wir nicht hierbleiben um das Angebot der Ratenzahlung annehmen zu können, also fragt Renate nach den Konditionen bei Barzahlung. Die Maschine hat sich abgekühlt und tut wieder ihren Dienst. 750 Riáis bei Barzahlung mit der Kreditkarte????? Barzahlung gilt hier, wenn ich in einem mal bezahle, kein normaler Brasilianer läuft mit soviel Geld hier durch die Gegend. Zurzeit habe ich ca. 1500 Riáis in der Tasche! Ok abgemacht, der Kauf wird mit entsprechender Quittung besiegelt und ich erhalte je eine Kopie für Sonnenbrille, die hier übrigens Chaiban heisst und normaler Brille, die Oculos genannt wird. Das Gute an unseren Sprachschwierigkeiten ist, es gibt immer wieder Überraschungen. Was wir mündlich nicht kapiert haben, sehen wir nun schriftlich schwarz auf weiss, respektive blau auf weiss, ist doch der lapis azul. Beide Brillen zusammen kosten 750 Riáis also ca. 465 SFr. dafür gibt es in der Schweiz nicht mal das Gestell für Oculos und Chaiban. Ich hoffe die Dinger taugen auch was, sonst kaufe ich mir halt einen Blindenstock.

Dienstag kommt das Telefon, meine Brillen sind da. Nachmittags holen wir die ab und eine Stunde später sitze ich im Wagen vor dem Spiegel und kann mich kaum erholen. Hätte ich schon vorher gewusst, wie toll diese Brillen meine schon vorhandenen Qualitäten hervorheben, ich hätte viel früher schon so ein Ding gekauft. Und da gibt es Leute die für sowas zum Gesichtschirurgen müssen!

Ich latsche zwar noch wie besoffen durch die Gegend, aber an die Gleitsichtgläser soll man sich ja rasch gewöhnen. Und so toll wie ich jetzt aussehe, darf ich ruhig etwas Leiden.

Wir haben inzwischen auch gute Neuigkeiten von unserer Gastgeberin Carol aus der Schweiz erhalten, sie geniesst ihre Ferien so sehr, dass sie um eine Woche verlängert hat, als Belohnung erhalten wir noch eine weitere Hündin mit 8 Jungen in unseren Zoo. Ich hoffe nur, dass die Mutter die 8 Welpen auch säugen kann, sonst haben wir hier ein Problem.



Langsam müssen wir aber doch an eine Weiterreise denken, denn Brasilien hat als einziges Land in Südamerika sehr strenge Gesetze was den Aufenthalt anbelangt. Eigentlich ist es in jedem Land gleich, 3 Monate für uns und zwischen 6 und 12 Monaten für das Auto, wobei einmal verlängert werden kann. Im Prinzip gilt dies für ein Jahr, aber ausser Brasilien wendet dies niemand an. So ist es problemlos möglich sich fast ganzjährig in den anderen Ländern aufzuhalten einige Tage vor Visaablauf muss nur für einen Tag die Grenze überquert werden und schon hat sich das Visa um weitere 3 Monate verlängert. Brasilien ist da ganz genau, 3 Monate für Visa und Auto, dies kann einmal verlängert werden. Dabei wird schon bei der Einreise auf der Temporären Importbewilligung genau festgelegt, wie viel ein Übertreten dieser Bestimmung kosten wird. Bei uns, wir geben 80'000 USD für unser Fahrzeug als Wert an, würde eine Strafe von 97'900 Riais fällig, also knapp 61'000 SFr. Es lohnt sich daher, seinen Aufenthalt in Brasilien etwas genauer zu planen. Erschwerend kommt dazu, das Land ist nicht gerade als klein zu bezeichnen, immerhin hat es 10 Nachbarstaaten und zu denen eine Grenzlänge von 15'887 km. Dazu kommt eine Küstenstrecke von über 8'000 km. Sind wir einmal an der Küste, ist eine Grenzstation nur noch mit sehr viel Aufwand zu erreichen. Nach Norden muss zwingend der Amazonas überquert werden, was mehrere Tage mit dem Schiff bedeutet, oder einige tausend km quer durch das Land, was wegen teils fehlenden oder sehr schlechten Strassen gut überlegt sein muss. Und wer jetzt denkt, dies funktioniert doch sowieso nicht mit den Kontrollen, der irrt gewaltig. Brasilien hat vermutlich die Bürokratie erfunden, der Aufwand der hier für diese „Kleinigkeiten“ betrieben wird ist schlicht enorm. Und funktioniert tadellos.

Am 10.07.2010 ist es soweit, die Hunde und Katzen haben alle überlebt, wir auch, Carol ist mit ihrer Familie aus der Schweiz zurück, unsere Geschenke sind im Kühlschrank, neben Zahnpasta vor allem Greyerzer Käse und Schokolade und das Pepamobil ist startklar.

Wenn ich hier schon den Käse erwähne, muss ich doch einige Zeilen über das Essen in Brasilien schreiben. Mir ist klar, Essen ist individuell und jeder hat dazu seine eigene Meinung.

Also Brasilien unterscheidet sich da total von den anderen Südamerikanischen Ländern. Der Brasilianer hat die beste Küche in Südamerika, behauptet er jedenfalls. Wir bezweifeln dies jedoch sehr, was aber stimmt, der Brasilianer ist ein kulinarischer Banause. Wichtig ist für den Durchschnitts Brasilianer, möglichst viel, möglichst viel verschiedenes und wenn möglich alles auf dem gleichen Teller. Manchmal sind wir wirklich überrascht, dass nicht auch noch die Nachspeise oben auf dem Nahrungsmittelberg landet den sie sich auf die Teller häufen. Dabei gibt es durchaus gute bis sehr gute Restaurants, mit einem täglichen Büffet wo von Gemüse, Fleisch, Reis und Bohnen alles vorhanden ist. Meist kann soviel gegessen werden wie man will, es würde also kein Grund bestehen die Teller so zu überfüllen. Wir sind auch schon mehrmals von Brasilianischen Familien zum Essen eingeladen worden und die Brasilianische Hausfrau kocht sehr gut, doch das Essen wird hier zum Teil eher als Pflicht denn als Vergnügen empfunden. Der Brasilianer behauptet auch, das beste Fleisch zu haben, dies stimmt aber definitiv nicht, mit einem Argentinischen Rind kann es die magere Brasilianische Kuh nie aufnehmen. Wir sind manchmal sowieso erstaunt, dass die Tiere hier nicht einfach umfallen wenn etwas Wind aufkommt auf der Weide. Die Tiere sind so mager, dass wir uns zwischendurch fragen, ob wir hier noch in Brasilien sind oder schon die Grenze zu Indien überquert haben.

Aber Essen ist immer auch eine Ansichtssache und wenn wir mit 10 Brasilianern zusammen sind finden die alle ihr Essen super toll. Zu diesem Punkt hat sich übrigens kürzlich auch der Präsident von

Bolivien Ivo Morales in einer Fernsehansprache an sein Volk gewandt. Er hat anhand einer Studie herausgefunden und dies ist jetzt kein Witz, dass in Europa die Hühner mit Hormonen gefüttert werden und es daher so viele Schwule und Lesben gibt. Zudem sei insgesamt das Essen in Europa sehr schlecht, daher gebe es so viele Männer mit grauen Haaren oder einer Glatze. Als Beweis führt er an, dass in Bolivien jeder Mann sehr dichtes schwarzes Haar hat, also muss das Essen besser sein. Es ist doch gut, gibt es noch Politiker auf dieser Welt die sich um die wirklichen Probleme kümmern.

Papst Ratzinger hat daher umgehend Ivo Morales für den Nobelpreis vorgeschlagen, da jetzt endgültig klar ist, Schwule und Lesben sind nicht Gottgewollt, doch bisher fehlte einfach der schlüssige Beweis dafür. Ersten unbestätigten Gerüchten zu folge, soll Ivo Morales vom Papst auch den Auftrag erhalten haben zu untersuchen, wieso so viele Priester sich an Kindern vergreifen. Wie aus zuverlässiger Quelle aus dem Bolivianischen Innenministerium verlautet, sollen erste Untersuchungen auf ein verunreinigtes Weihwasser aus dem Mittelalter hinweisen. Sollte dies zutreffen, ist Ivo Morales sicher der erste Mensch der schon zu Lebzeiten Heilig gesprochen würde.

Soweit so gut, diese Probleme hat Lula, der Präsident von Brasilien nicht, die 4 kg schweren ausgenommenen Hühnerfilets die es hier zu kaufen gibt, sind auf die gesunde Luft zurückzuführen, was uns wieder zurück auf die Strasse nach Brasilia bringt, denn da sind wir vor dem Essen stehengeblieben.

Brasilia, viele haben schon davon gehört, wer schon da war soll mir schnell ein Mail schreiben..... Aha, fast niemand, dachte ich mir. Brasilia war die erste Stadt in Brasilien die auf dem Reissbrett entstand. Der Architekt Oscar Niemeyer, entweder war er genial oder total besoffen, so genau ist dies nicht überliefert, hat den Grundplan der Stadt auf einem Blatt Papier skizziert und symbolisiert den Rumpf eines Flugzeugs, vermutlich kurz vor dem Absturz. Eingeweiht wurde die Stadt 1964 und zu dieser Zeit muss es toll ausgesehen haben. Heute jedoch ist davon nur noch sehr wenig zu sehen, ist doch in der Zwischenzeit vieles verbaut worden oder steht kurz vor dem Verfall. Viele Gebäude waren bei unserem Besuch geschlossen, wegen Unterhaltsarbeiten. Insgesamt macht alles einen heruntergekommen Eindruck und ersäuft im Verkehr. Wir sind daher nach 2 Tagen wieder abgehauen und erhoffen uns mehr vom Staat Tocantins mit der Hauptstadt Palmas, der Flussinsel do Bananal und vor allem dem Jalapao Nationalpark der fast nie von Touristen befahren wird.

Palmas als Bezirkshauptstadt von Tocantins, ist wie Brasilia auch auf dem Reissbrett entstanden. Doch anders als in Brasilia ist hier noch zu sehen und zu spüren, wie gigantisch die Stadt ist. Palmas hat neben dem Kremel in Moskau den zweitgrössten Hauptplatz der Welt, jedoch nie Schnee und nur 700'000 Einwohner. Von hier aus fahren wir nochmals 350 km nordwestlich um in den Park der Insel do Bananal zu gelangen. Angeblich soll es hier noch am meisten Jaguare haben. Doch leider ist der Park geschlossen, das Besucherzentrum mit einer Lodge steht leer und die schönen Sandstrände die es hier gibt sind mit lärmenden Brasilianern überfüllt. Also am nächsten Tag zurück nach Palmas, es sind ja bloss 350 km, wenigstens verbringen wir eine weitere ruhige Nacht in Palmas. Es macht wirklich einmal Spass mit dem Lkw in der Stadt rumzufahren, alles ist so gross und weitläufig. Wir hoffen jetzt wirklich, dass der Jalapao Nationalpark sich lohnt, sonst haben wir hier 2500 km für nichts zurückgelegt. Bis Ponto Alta de Tocantins ist noch eine Teerstrasse, danach nur noch Piste, mehrheitlich als übles Wellblech (Ripio) durchsetzt mit grossen, bis sehr grossen Löchern. Der Wasserfall den wir als erstes ansteuern ist zwar sehenswert und wir bleiben auch einige Tage hier stehen, bis uns die Parkwächter aufstöbern, aber umhauen tut uns das nicht.



Aber das High Light kommt ja erst noch, die Sanddünen und dazu steht im Reiseführer, „schöner als die Wüsten Afrikas“. Vom Wasserfall bis zu den Dünen sind zuerst nochmals fast 80 km Ripio und Schlaglöcher zurückzulegen, dazu kommen einige Sandpassagen die schon mal etwas Vorfreude auf die Dünen zulassen würden, wären die Hirnzellen noch am Platz wo sie eigentlich hingehörten. Normalerweise ist auch ein schlimmes Ripio mit ca. 3,5 Bar Luftdruck in den Reifen und einer Geschwindigkeit von 70-80 km/h recht gut zu befahren. Dies hat der Architekt dieser Piste hier aber verunmöglicht, indem er alle 300 bis 500 Meter ein anständiges Loch eingebaut hat, oder kurzerhand einfach einen Teil der Piste ganz weggelassen hat. Wir kommen also auch mit viel Pistenerfahrung nicht auf die erforderliche Geschwindigkeit. Jene von euch die dieses Problem kennen wissen von was ich spreche. Für die anderen, stellt euch einfach vor, ihr sitzt gemütlich vor dem Fernseher und euer Nachbar fährt mit der Abrissbirne durch euer Wohnzimmer. Jedenfalls erreichen wir den Dünenbereich, müssen aber zuerst 5 Riats Eintritt bezahlen, bevor die Kette für die letzten 4,5 km bis zu den Dünen weggenommen wird. Wenigstens bezahlen hier noch alle gleich viel, nicht wie in Argentinien. Die Zufahrt ist schon mal was, geht es doch nur noch durch Sand, wo doch schon mal der eine oder andere liegenbleibt, wie an den Spuren deutlich zu sehen ist. Wir kommen mit unseren neuen Reifen mit 3,5 Bar problemlos durch. Heiss ist es, sehr heiss und wir entschliessen uns erst kurz vor dem Sonnenuntergang den restlichen Weg bis zu den Dünen zu laufen. Vor uns liegt ein kleiner See, leider nicht zugänglich, aber es sieht schon einmal nicht schlecht aus.

Während wir warten vernehmen wir ein komisches Geräusch aus der Fahrerkabine, ein leises Zischen. Normalerweise zischen Schlangen, aber ich bin mir ziemlich sicher kein Exemplar davon in der Kabine zu haben, also muss es einen anderen Grund geben. Wie sich herausstellt, ist die Klimaanlage gerade dabei sich zu verabschieden und entlässt ihr Kältemittel in die Freiheit. Also auch wenn es nervt, ich verstehe, dass die Klimaanlage genug von dem blöden Ripio hat und einfach nicht mehr will. Gut passiert dies hier, wo es richtig heiss ist und nicht in Ushuaya wo wir die Klimaanlage nicht gebraucht haben, wir hätten es nicht einmal bemerkt. Renate ist froh, ist es „nur“ die Klimaanlage und nicht etwas was wir wirklich brauchen. Uns bleiben ja immer noch die Fenster und die Standanlage auf dem Dach der Kabine, die hier wirklich sehr gute Dienste leistet.

Doch jetzt ist es soweit, wir machen uns auf den Weg zu den Dünen, „schöner wie in Afrika“, nach Reiseführer. Nach 500 Meter Fussmarsch durch weissen Sand stehen wir vor einem ca. 50 Meter hohen roten Sandberg, zusammen mit den Palmen und einem kleinen Bach richtig niedlich. Wir

beginnen den Aufstieg und freuen uns schon auf die grandiose Aussicht oben über die unermessliche Dünenlandschaft. In Marokko sind die Dünen ja ca. 60 km lang und in der Wüste liegt ja noch viel mehr von dem Zeug rum, also muss „schöner wie in Afrika“ uns schlicht umhauen.



Ich sag es einmal so, der Typ vom Reiseführer war vermutlich noch nie in Afrika oder ist stark sehbehindert. Dies in einem so bekannten Reiseführer zu schreiben sollte strafbar sein. Da wir den Sonnenuntergang auf der einen Seite, der mangels vorhandenen Dünen ehre als dürftig zu bezeichnen ist und den Mondaufgang auf der anderen Seite, der, weil Vollmond, schlicht grandios ausgefallen ist, abgewartet haben und wir nicht bei den Dünen übernachten durften, vermutlich haben die Angst, dass wir den restlichen Sand noch wegklauen, müssen wir die Rückfahrt im dunkeln absolvieren. Dies erweist sich als recht tückisch, ist doch die Piste sehr kurvig und hügelig, doch auch dies gelingt, wenn auch jetzt ohne Klimaanlage.

Im Reiseführer sind noch einige weitere Höhepunkte aufgeführt, die wir unbedingt besichtigen sollten, jedoch sind wir für die nächsten Tage genug verarscht worden und werden den Nationalpark über Mateiros nach Coaceral verlassen. Es ist keine Piste auf der Karte eingezeichnet, aber sollte es möglich sein diesen Weg zu fahren, ersparen wir uns eine Hirnmassage von gegen 450 km. Wir haben eine entsprechende Piste auf unserem Garmin gefunden und werden diese einmal abfahren. Von Mateiros geht es zunächst 40 km auf einer einigermassen normalen Piste weiter, ist doch schon einmal nicht schlecht. Danach sind etwas 45 km Sandpiste angesagt, die gehen auch recht gut, im Sand zu fahren ist fast wie Autobahn, einfach mit weniger Raststätten und ohne Vignette. Danach offenes Buschland, das wir auch mit bis zu 80 km/h durchfahren können. Nach unserem GPS sollten wir jetzt durch offene Felder fahren, jedoch hat sich die Umgebung dramatisch verändert und wir

fahren durch ein Tal, wo die vorher nur spärlich vorhandene Piste vom letzten Regen ganz weggespült wurde. Uns bleiben zwei Möglichkeiten, die ganze Strecke zurück, oder hier durch.

Wir müssen neben der Piste durch Buschland fahren und unser Auto wird ganz schön verkratzt. Das Wasser hat hier ganze Arbeit geleistet und die fast nicht mehr vorhandene Piste wird zusehends schlechter. Wir fahren Schräglagen, da wird sogar mir etwas flau im Magen. Doch unser Pepamobil fährt, wenn auch sehr langsam unbeirrt seinen Weg. Nach einer guten Stunde sind wir endlich in den Feldern angelangt. Die restlichen 30 km geht es durch Baumwollfelder und wir suchen den Weg kreuz und quer über die vorhandenen Feldwege bis wir wieder auf die Strasse treffen.



Wir haben zwar 450 km umgangen, aber es war wirklich grenzwertig. Für uns bisher die schlimmste Piste die wir bisher gefahren sind. Auf solchen Pisten wird auch immer wieder gerne etwas Material verteilt. Die Schläge vom Ripio und die Vibrationen sind teilweise so heftig, dass ganze Teile von einem Auto oder Lastwagen in der Gegend verteilt werden. Radkappen, Nummernschildern, Schrauben, Federblätter und viele Teile mehr liegt daher bunt gemischt auf der Piste herum und warten begierig darauf sich in einen Reifen zu bohren. Die Kunst einer wahren Pistenfahrt ist daher zwischen Ripio, Löchern in der Fahrbahn, verlorenen Einzelteilen und Kopfweh die richtige Mischung zu finden. Wir als waschechte Schweizer möchten hier natürlich nicht nachstehen und haben uns an diesem fröhlichen Teilewerfen auch beteiligt. Allerdings sind wir es uns schuldig, es hier etwas



grösser anzugehen, wir haben uns nicht lumpen lassen und gleich ein anständiges Stück auf die Strasse geschmissen.



Dieses immerhin fast 15 kg schwere Teil haben wir mit 80 km/h auf einer Schnellstrasse verloren. Zu unserem Glück war niemand hinter uns, sind wir nicht selber, oder jemand anderes darübergefahren und hat es uns nicht die Bremsanlage der Hinterachse zertrümmert. Bemerkte haben wir es erst, als in einem Anstieg plötzlich der Motor nicht mehr gesummt sondern richtig gegrölt hat. Nachdem wir 500 Meter zurückgefahren sind, konnten wir das gute Stück wieder von der Strasse auflesen. Die Vibrationen haben den Aufhängungsgummi abgerissen und das doppelt eingeschweisste Rohr abgebrochen.

Ausser einigen Beulen und das abgebrochene Stück am Topf ist er noch fast wie neu. Nach 3 Stunden Arbeit ist alles wieder an seinem Platz. Die grösste Schwierigkeit an der ganzen Aktion war, ein Ort zu finden der mir genügend Schatten gab um die Reparatur nicht in der glühenden Sonne durchführen zu müssen.



Salvador de Bahia wir kommen... Habe ich schon einmal erwähnt, dass ich Grosstätte hasse?

Gut mit nur 3 Millionen Einwohnern ist Salvador in Brasilien als eher klein zu bezeichnen, doch für mich reicht dies völlig aus. Wir haben eine Adresse eines Campingplatzes ausserhalb, ca. 20 km vom Zentrum entfernt und werden dort erstmals in Stellung gehen. Auf dem Camping gibt es Barracas, die sind für 15 Riais pro Tag und Person zu haben. Wollen wir in unserem Auto bleiben, kostet dies 20 Riais pro Tag und Person. Na das fängt ja schon mal gut an. Ich überlasse Renate die Preisverhandlung und nach gut 30 Minuten können wir einen Platz beziehen für 15 Riais pro Tag und Person, müssen aber 5 Tage im voraus bezahlen, sonst kostet es eben 20 Riais. Da wir hier ja unser Visum und die Papiere für das Pepamobil verlängern lassen müssen ist dies soweit kein Problem, zumal schon Donnerstag ist und, wenn wir morgen alle unsere Papiere verlängern können dies sowieso an ein Wunder grenzt. Für mich ist definitiv Freitag und Montag Papierkramtag.

Wir stehen um 06<sup>00</sup> Uhr auf und um 07<sup>00</sup> Uhr sind wir an der Busshaltestelle die uns in die Stadt zur Polizia Federal bringen soll, oder wenigstens fast. Der Buss fährt in die Altstadt, die etwas erhöht über dem Meer liegt. Der Bussfahrer kommt direkt aus einem Ausbildungslager für Selbstmordattentäter und zeigt uns was er die letzten Tage neues gelernt hat. Der Verkehr ist enorm, was aber unseren Bussfahrer nicht daran hindert, volles Rohr noch jede so kleine Lücke auszunützen. Trotzdem brauchen wir für die 20 km etwas mehr als eine Stunde, sehen aber sehr viel schon mal vorab von der Stadt selber. In der Altstadt nehmen wir ein Taxi, ein Fussmarsch ist in dieser Gegend nicht ratsam, geht es doch in die Unterstadt durch ein Gebiet das vor allem durch Obdachlose, Huren und Drogenabhängige bevölkert wird und schon sind wir bei der Polizia Federal. Das ging ja schnell heute, wenn es so weiter geht haben wir am Mittag schon alle unsere Papiere.....denkste!

Am Eingang an der Rezeption kommt schon die Überraschung, „wir machen hier keine Visaverlängerungen mehr, dafür müsst ihr jetzt zum Flughafen“. Schon wieder so eine Fehlinformation aus dem Reiseführer, da steht klar und deutlich, Visaverlängerung am Hafen bei der Polizia Federal.



Salvador von der Altstadt in die Unterstadt

Die Frau hat Erbarmen und fragt nach, ob es denn keine Ausnahmen gäbe. Also warten wir zuerst 15 Minuten bevor wir abgeholt werden und erfahren, es gibt keine Ausnahmen. Ist denn wenigstens die Receita Federal hier in der Nähe, wo wir die Papiere für das Auto machen können? unsere Frage. Wir erhalten eine Adresse, die nette Dame lässt uns auch ein Taxi kommen und gibt sogar klare Anweisungen wohin es gehen soll und wir genießen eine weitere Stadtrundfahrt. Quer durch die Stadt geht die Reise und 45 Minuten später stehen wir in der Receita Federal, ein imposantes Gebäude und wir freuen uns schon auf unseren neuen Stempel. Doch so leicht geht dies hier nicht in Brasilien. Zuerst muss angestanden werden. Eine lange Schlange, davor 5 Schalter, hier muss vorgetragen werden was für ein Problem besteht, hier wird entschieden in welches der unzähligen Büros die Person danach gehen muss, natürlich bekommt jeder einen Zettel mit Nummer und muss da wiederum in der Schlange anstehen, bis seine Nummer aufgerufen wird. Alles wird durch bewaffnete Polizeibeamte überwacht, daher läuft es sehr geordnet ab. Als wir am Schalter sind, reichen wir unser Papier durch, die Beamtin schaut kurz darauf um uns mitzuteilen, dass das zuständige Büro nicht mehr hier im Gebäude, „sondern jetzt neu am Hafen ist“. Na das ist ja super, da kommen wir doch gerade her. Fairerweise muss gesagt werden, dass die jeweiligen Beamten mit uns fast ein wenig bedauern haben und alle sehr nett sind, was uns aber nicht wirklich weiterbringt. Die nette Dame hier druckt uns aber noch die Adresse und den Namen des zuständigen Herrn aus und wir machen uns auf eine weitere Taxifahrt, auf, zurück zum Hafen. Inzwischen ist 10 Uhr 30 und der Verkehr auf seinem Höhepunkt, was uns genug Zeit gibt die Stadt im Stau zu erleben. Ich frage Renate glaube ich zum 55. Mal, ob ich ihr schon einmal gesagt habe, dass ich Stätte eigentlich überhaupt nicht mag.

Kurz vor einer Abgasvergiftung erreichen wir den Hafen und oh Wunder auch das kleine niedliche Büro der Receita Federal und sogar der anwesende Beamte bestätigt nach kurzem Blick, jawohl, kein Problem, wir machen die Verlängerung. Da er gerade beschäftigt ist, ruft er einen Kollegen, den er vermutlich von einem kurzen vorgezogenen Mittagsschlaf aufgeweckt hat, dieser schnappt sich schon etwas unfreundlicher die Papiere und verzieht sich. Wir hören aus dem Büro etwas nach „Passport „ schreien und der Beamte hier bei uns im Büro schreit zurück, „brauchst du doch nicht, verlängere einfach das Datum und gut ist“. Vermutlich noch sauer weil wir ihn aufgeweckt haben will er aber unseren Pass sehen und bemerkt natürlich, uns fehlt die Migration. Ohne diesen Stempel will er uns aber die Verlängerung nicht machen. Alles Betteln und Flehen nützt nichts, er bleibt hart.



Inzwischen ist es fast 12 Uhr, uns bleibt nichts anderes übrig als den nächsten Buss zum Flughafen zu besteigen. Inzwischen sind wir an Stadtrundfahrten gewöhnt und wirklich begeistern kann uns diese Fahrt daher auch nicht mehr. 1 ½ Stunden brauchen wir vom Hafen bis zum Flughafen und wer die Brasilianischen Stadtbusse kennt....es ist nicht nur ein Vergnügen. Froh endlich hier zu sein, inzwischen ist es kurz nach halb zwei, suchen wir die Polizia Federal. Das Büro ist gut bezeichnet, nur leider geschlossen, durch die Glasscheibe sehen wir, Lederpolster, schöne Gemälde, Teppiche usw., die lassen sich aber nicht lumpen hier, denken wir, bevor wir das Schild bemerken, wir sind am VIP Schalter der Polizia Federal. Salvador de Bahia ist ja die berühmteste Karnevalsstadt in Brasilien, es dürften daher in dieser Zeit einige Promis hierher kommen und diese werden natürlich entsprechend behandelt. Pech für uns, es ist ja nicht Karneval, also ist der Schalter geschlossen uns hätte es jedenfalls gefallen, hier auf unsere Visa zu warten. Wir suchen weiter und finden ein weiteres Büro der Migration. Hier müssen wir richtig sein, Kirchenbestuhlung und hinter einem Tresen ein Beamter der verzweifelt versucht mit einer laut gestikulierenden Brasilianerin fertig zu werden. Unterstützt wird er dabei von 2 weiteren Beamten die zwar kein Wort sagen aber dafür gespannt zukucken. Nach 10 Minuten scheint einer von den Beiden uns bemerkt zu haben, denn er fragt nach, ob wir zu der wild gestikulierenden Brasilianerin gehören würden. Natürlich wollen wir hier keinen schlechten Eindruck hinterlassen und verneinen dies umgehend. Nach weiteren 5 Minuten fragt er uns nach unseren Wünschen und ich muss mich etwas zurückhalten um nicht ein Salamijogurt mit Pommes zu bestellen. Renate drückt ihm unsere Pässe in die Hand und er verschwindet nach hinten, vermutlich in die Küche. Weiter 5 Minuten später kommt er wieder zurück, mit den Pässen, mein erster Gedanke, die Pommes sind alle. Doch er hat ein kleines Kärtchen in der Hand und erklärt uns jetzt, damit müssen wir ins nächste Internet. Auf dem Kärtchen steht die Internetadresse der Verwaltung, da müssen wir uns ein Formular herunterladen, ausfüllen, ausdrucken, auf die nächste Bank gehen, 67 Riais einzahlen und mit dem Beleg zurück, unsere Pommes abholen, respektive den Stempel der Verlängerung. Aufregen bringt hier rein gar nichts, also ab ins Internet. Die Adresse ist schon einmal richtig, doch danach stellen sich so einige kleinere Probleme ein, welches der ca. 2500 Formulare müssen wir nun genau herunterladen? Die Info auf dem Zettel ist jedenfalls nicht mit dem Bildschirm identisch. Der Internetbetreiber muss her. Anscheinend hat er schon mehrmals verzweifelte Touristen aus der Klemme geholfen, mit traumwandlerischer Sicherheit findet er das richtige

Formular und hilft uns auch bei der Ausfüllung. Komischerweise interessiert die nichts über uns, nicht einmal die Passnummer wollen die wissen, aber wie mein Vater und meine Mutter heissen, dies ist besonders wichtig. Ich überlege mir ernsthaft ob ich für Vater nicht Donald Duck und für die Mutter Madonna reinschreiben soll. Habe ich aber Pech und die bemerken dies, muss ich wieder Unterschriftskarten ausstellen, weil ich so berühmte Eltern habe. Da die Zeit recht knapp geworden ist, lasse ich es sein. Wir steuern die nächste Filiale der Banco do Brasil an um unsere Dineiros einzuzahlen. Hier wieder altbekanntes System, zuerst bei einem bewaffneten Beamten durch, danach steht eine nette Dame an einem Automaten mit Bildschirm und bequatscht die Leute mit irgendwelchem Zeugs. Ich vermute Reklame und latsche natürlich gleich weiter zur Drehtür um in die Bank zu gelangen. Dies löst augenblicklich einen kleinen Tumult aus, der Beamte ausserhalb sowie der innerhalb der Schalterhalle stürmen auf mich zu und verhindern ein unberechtigtes Eindringen in die Bank. Ich entschärfe die Situation, indem ich mit meinen Riáis herum wedle und beteuere, ich will hier nur was einzahlen und nichts rausholen. Ich überlege noch ob ich eventuell angeben soll, dass mein Vater Donald Duck und meine Mutter Madonna ist, aber dies würde vermutlich für noch mehr Aufregung sorgen, also lasse ich es sein und ordne mich wie alle anderen auch, bei der freundlichen Dame am Eingang ein um mir die Reklame anzusehen. Es ist mir fast ein wenig Peinlich, die Dame wollte doch bloss wissen was ich in der Bank zu tun habe, ich erkläre es und sie drückt auf dem Bildschirm herum und schon habe ich einen kleinen Zettel mit einer Nummer und den entsprechenden Angaben wo ich mich hinsetzen soll um zu warten. Unser Zettel hat die Nummer P045, auf dem Bildschirm vor uns wird gerade die Nummer C818 aufgerufen, ob die wohl auch Zimmer für die Nacht vermieten hier in der Bank. Na ja, meine Pommes dürften inzwischen kalt geworden sein, der nette Polizist hat sie vermutlich an andere bedürftige Touristen verschenkt. Was wir nicht bemerkt haben bisher, die sind sehr schlau hier, die haben 2 Schalter, einer funktioniert nur mit C, der andere mit P und so sind wir nach nur ca. 15 Minuten Wartezeit am Schalter. Einzahlen geht problemlos, die wollen nicht einmal die Namen meiner Schwestern und Brüder wissen und überprüfen auch nicht, ob unsere Noten echt oder gefälscht sind, aber Hand aufs Herz, wer bezahlt schon seine Rechnung an die Polizei mit gefälschten Banknoten, die würden dies doch sofort bemerken... Also das Einzahlen war ja wirklich sehr einfach und schnell und beim zurücklaufen um endlich unser Visa zu bekommen sehe ich ein kleines Büro der Receita Federal. Renate meint zwar dies sei nur für die Brasilianer die ausreisen und alle ihre Wertsachen angeben müssen, vermutlich würden die keine Papiere für ausländische Touristen ausstellen. Bevor ich aber wieder zurück zum Hafen fahre, werde ich dies versuchen, doch zuerst muss ja noch das Visum her. Der Polizist überprüft sicher zwei bis drei mal, ob wir alles richtig ausgefüllt haben, dem Stempel der Banco do Brasil schenkt er besondere Aufmerksamkeit, natürlich verwechselt er bei sovielen Papieren und Quittungen Renates und meine Papiere und gibt natürlich uns die Schuld, wir hätten die Formulare falsch ausgestellt. Wir helfen etwas bei der Zuordnung und danach geht es relativ schnell. Es ist kurz vor 15 Uhr und wir haben die erste Hürde geschafft, wir sind stolze Besitzer von weiteren 3 Monaten Aufenthalt in Brasilien. Im Büro der Recita Federal bleiben wir natürlich wieder am Empfang hängen, nein, dies gehe nicht hier, wie Renate vermutet hatte, nur für Brasilianer die ausreisen. Zufälligerweise kommt eine weiter Angestellte aus einem Büro und will wissen um was es geht. Sie nimmt das Formular mit und bleibt damit für 10 Minuten unsichtbar. Als sie zurückkommt erklärt sie uns dies könne nur am Frachtflughafen ausgestellt werden, nein auch nicht am Hafen in der Stadt. Freundlicherweise macht sie uns einen Plan, wir müssen zum Frachtterminal, eigentlich nur quer über das Rollfeld, doch für uns eine weitere Taxifahrt von fast 30 Minuten. Um knapp nach halb vier sind wir am entsprechendem Terminal, legen unsere Papiere vor und .....kein Problem, ohne weiteres erhalten wir einen Stempel auf unsere alten Papiere und die Verlängerung für weitere 3

Monate für unser Pepamobil ist perfekt. Um zehn vor vier verlassen wir mit unseren kostbaren Unterlagen die Büros die gleich nach uns für das anstehende Wochenende geschlossen werden. Das war knapp.



Samstag ist Ruhetag für uns, wir werden von unseren Brasilianischen Nachbarn zum Essen eingeladen, dies ist jeweils sehr laut, sehr fröhlich, mit sehr viel Essen und noch mehr Bier.



Sonntag besichtigen wir Salvadors Altstadt und ich frage Renate, habe ich dir eigentlich schon einmal gesagt, dass ich Städte überhaupt nicht mag.....?

Viele Grüsse aus Salvador de Bahia

Bruno